

EDITORIAL



❖ Die Deutschen haben in den Weihnachtsfeiertagen auf schmerzliche Weise ein neues Wort gelernt: Tsunami. Eine Sintflut biblischen Ausmaßes im indischen Ozean hat 280 000 Todesopfer gefordert, Millionen von Menschen verletzt, weitere Millionen traumatisiert durch den Verlust ihrer Angehörigen, durch die Zerstörung ihrer Habe, durch die Vernichtung ihrer Lebensgrundlagen. Innerhalb weniger Stunden wurde die ganze Welt von dieser unvorstellbaren Katastrophe unterrichtet, die in wenigen Minuten Ferienparadiese in ein Inferno von Zerstörung und Tod verwandelt hat. Innerhalb von kurzer Zeit brach die Überzeugung zusammen, die Menschen des einundzwanzigsten Jahrhunderts hätten die Kräfte der Natur endgültig domestiziert. Die Globalisierung des Tourismus hat dazu geführt, dass unter den Opfern auch hunderte Deutsche und tausende Europäer sind. Die vom Fernsehen nahezu stündlich ausgestrahlten Bilder von dieser globalen Katastrophe haben eine großartige Spendenbereitschaft in der ganzen Welt ausgelöst, wie es sie bisher nie gegeben hatte. Je klarer das Ausmaß dieser unvorstellbaren Katastrophe wurde, desto mehr Geld stellten Regierungen, Organisationen und Privatleute zur Verfügung. Die deutsche Regierung hat ihre Nothilfe mehrfach verdoppelt, Ähnliches gilt für die amerikanische, für die französische und englische Regierung. Nun stehen den Vereinten Nationen Milliardenbeträge zur Verfügung, um die Infrastruktur der betroffenen Ländern wieder aufzubauen. Vor allem die Vereinigten Staaten und Japan kommen mit Steuermitteln und privaten Spenden, mit Fachleuten und Sachmitteln den betroffenen Ländern zu Hilfe. Selbst Bangladesch, eines der ärmsten

Länder der Welt, stellt Hubschrauber zur Verfügung.

Es ist bezeichnend, dass in Deutschland, aber auch anderswo sofort eine öffentliche Spekulation über die Motive dieses ungewöhnlichen Engagements entstand. Wollen die Amerikaner ihr

durch den Irak-Krieg in der muslimischen Welt ramponiertes Ansehen dadurch reparieren, dass sie sich besonders für Indonesien, für das größte islamische Land der Welt, engagieren? Beabsichtigen die Japaner, ihre Position als asiatische Vormacht in Konkurrenz zum aufstrebenden China zu festigen? Beanspruchen die Franzosen eine Vorreiterrolle innerhalb der Europäischen Union? Solche Fragen sind legitim, aber sie treffen nicht den Kern der ungewöhnlichen Anstrengungen. In ihrem Zentrum stehen die Soforthilfe zu Gunsten der Opfer der Katastrophe und die Wiederherstellung der Infrastruktur. Am stärksten gefährdet sind die Kinder, von denen tausende Vater oder Mutter oder beide verloren haben. Ihre Zukunft hängt von Spenden aus den Industrienationen ab. Deshalb darf ich Sie zu Spenden aufrufen für das Kinderkrankenhaus in Galle, Sri Lanka, einer der vom Tsunami am stärksten betroffenen Region, in der 30 000 Menschen ihr Leben verloren, darunter 15 000 Kinder (Caritas, Konto-Nr. 80 888 bei der Bank im Bistum Essen, BLZ 360 602 95, Stichwort: Krankenhaus Galle). Jeder Euro, den Sie für dieses Krankenhaus erübrigen können, ist eine Investition in die Zukunft dieser Kinder und eine Botschaft der Solidarität in einer auch bei Katastrophen globalisierten Welt. ❖

Wolfgang Bergdorf